



Marianne Halblaub Miranda, Gladys Vásquez Fauggier, Martin Knöll

Potenziale für die Planung und Gestaltung von gesundheitsfördernden Freiräumen



Immer mehr Forschungsergebnisse stützen die Annahme, dass städtische Struktur, Gestaltung und Mobilitätssysteme erhebliche Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bewohner haben können. Positive Effekte von Freiräumen gehen insbesondere von gesteigerter körperlicher Aktivität, sozialer Interaktion und Erholung aus. Andererseits bleiben trotz enormer Fortschritte wesentliche gesundheitsfördernde Aspekte und deren Wechselwirkung weitaus unerforscht und nur für wenige zugänglich. Im vorliegenden Beitrag werden einige gesundheitsbezogene Verhaltensweisen in Freiräumen vorgestellt. Als Ausblick werden Potenziale genannt und Handlungsempfehlungen formuliert, die dazu beitragen, die Wechselwirkungen zwischen gebauter Umwelt und der Gesundheit zu vertiefen.¹

Ein wichtiges „Setting“ (Handlungsfeld) der modernen gesundheitsfördernden Stadtplanung sind grüne Freiräume wie Grün- und Wasserflächen, begrünte Straßen und Plätze sowie Parkanlagen und Gärten (Sterdt/Walter 2012). Sie erhöhen die Attraktivität der Stadt und ihrer Quartiere, fördern die Identifikation der Stadtbewohner, spielen eine wichtige Rolle für die Gesundheit und Erholung der Besucher und unterstützen uns bereits heute dabei, die spürbaren Auswirkungen des Klimawandels abzufedern. Die anstehende Verdichtung der rasant wachsenden Städte stellt Stadtplaner, Interessenvertreter und Angehörige der Gesundheitsberufe zusammen mit Bürgern vor eine Frage, die eine genauso vielfältige Antwort verlangt: Wie können wir die vorhandenen Freiräume umweltgerecht und gesundheitsfördernd effektiv und effizient planen und gestalten?¹

Die Eigenschaften und Zugänglichkeit grüner Freiräume haben das Potenzial, „gesundheitsförderndes Verhalten“, wie intensive und regelmäßige körperliche Aktivität (KA), aktive Mobilität und Erholung sowie soziale Interaktion, zu verbessern (vgl. Cohen et al. 2007; Fraser et al. 2011; Safron et al. 2011; Audrey et al. 2015; Coutts/Hahn 2015; Hunter et al. 2015; Picavet et al. 2016). Diese Eigenschaften können sowohl quantitativ wie qualitativ erfasst werden. Quantitative Eigenschaften städtischer Freiräume sind u.a. die Anzahl, Nähe und Gesamtfläche. Auf der anderen Seite sind Sicherheit, Sauberkeit, Zugänglichkeit zu unterschiedlichen Nutzungen (z.B. Sportbereiche) usw. einige Beispiele für die qualitativen Merk-

male (Knöll et al. 2017). Neben den obengenannten Merkmalen spielen informelle Planungsprozesse und Kommunalverwaltungen eine wichtige Rolle. Globale Empfehlungen wie die der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für körperliche Aktivität für die Gesundheit (WHO 2010) sind maßgebend und als Richtwerte für solche Prozesse unterstützend. In Deutschland wurden sie als nationale Empfehlungen angenommen.

Die Auswirkung der Gestaltung von Freiräumen auf Gesundheit und Umwelt ist auf Bundesebene so offensichtlich geworden, dass Bund und Länder Förderprogramme für nachhaltige Stadtentwicklung entwickeln. Bestandteil der Förderprogramme ist die Bürgerbeteiligung, die Einblick und Erkenntnisse aus Sicht der Nutzer verspricht. Große Herausforderungen liegen aber darin, Stadtplaner, Interessenvertreter und Angehörige der Gesundheitsberufe zusammen mit Bürgern in deren unterschiedlichen Wissensstand abzuholen.

Das Forschungsprojekt

Mit dem EU-geförderten Forschungsprojekt PREHealth soll die Planung, Nutzung und Gestaltung von aktiven, gesundheitsfördernden Stadträumen in vier europäischen Städten² untersucht und verbessert werden. In Darmstadt kooperiert der Fachbereich Architektur der Technischen Universität Darmstadt mit der Wissenschaftsstadt Darmstadt. Hauptziel ist es, Stadtbewohner zu ermutigen, grüne und blaue Freiräume aktiver in ihrem Alltag zu nutzen. Ein Fokus liegt darauf, die Anforderungen der Nutzer in das Zentrum der Planung

¹ Die hier aufgestellten Ergebnisse stützen sich auf eine im Rahmen des EU-geförderten Projektes PREHealth geführte Literaturrecherche und Umfragen mit einem Fokus auf Deutschland und Darmstadt.

² Darmstadt, Deutschland; Athen, Griechenland; Győr, Ungarn; Eindhoven, Niederlande.



zu stellen, um die Vorteile für Gesundheit und Wohlbefinden der Stadtbewohner zu maximieren. Hierfür werden Initiativen und Planungsprojekte gefördert, in denen sich Bürger in Planung, Entwicklung und Betrieb öffentlicher Freiflächen in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden und der Zivilgesellschaft engagieren und ehrenamtliche Arbeit zu ermutigen. PREHealth thematisiert hierfür Einstellungen und Verhaltensweisen in Bezug zu Nutzung, Gestaltung und Management von Freiräumen.

Um die Rolle und Wechselwirkungen zwischen grünen Freiräumen und der Gesundheit differenzierter zu verstehen, fokussiert sich das Forschungsprojekt auf gesundheitsförderndes Verhalten wie aktive Freizeitgestaltung, aktive Mobilität sowie soziale Interaktion. Im ersten Schritt wurde eine Literaturrecherche von aktuellen wissenschaftlichen Artikeln im europäischen Kontext durchgeführt. Darüber hinaus wurden Experteninterviews und Nutzerumfragen durchgeführt, um Einblick in die Länder und Städte zu erhalten, die an diesem Projekt teilnehmen.

In diesem Zusammenhang wurden folgende Fragen formuliert:

- Wie werden Freiräume benutzt, welche Aktivitäten finden statt?
- Wie werden Freiräume für aktive Mobilität genutzt?
- Welche soziale Interaktion findet in Freiräumen statt?
- Was sollte aus Sicht der Nutzer beim Entwerfen und Planen von Freiräumen priorisiert werden?

Die vorgestellten Ergebnisse beruhen auf Deutschland (Knöll et al. 2017) sowie eine im Rahmen des Forschungsprojektes durchgeführte Umfrage in Darmstadt (Knöll et al. 2018).

Aktive Freiräume – erste Ergebnisse

Die WHO stellte fest, dass 2012 nicht einmal die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung die Mindeststandards für KA erreichte (44% Männer, 35% Frauen) (WHO 2015). Deutsche Bürger scheinen sich im Vergleich zu den übrigen EU-Ländern mehr zu bewegen, zu trainieren oder Sport zu treiben, laut der Sonderumfrage zum Thema „Sport und KA“ der Europäischen Kommission. So gaben beispielsweise 2013 41% der Deutschen an, regelmäßig Sport zu treiben oder zu trainieren/KA auszuführen (33% für die EU) und 29% gaben an, niemals Sport zu treiben oder sich zu bewegen (42% für die EU) (EU Commission 2013).

Der allgemeine Trend in der Europäischen Region sind jedoch sinkende KA-Werte (WHO 2015a), und Mindeststandards für KA werden heutzutage selten erreicht. Die Ergebnisse der PREHealth-Nutzerumfrage, die in verschiedenen Freiräumen der Stadt Darmstadt durchgeführt wurde, zeigen Nutzungsmuster, Besuchsgründe sowie von den Nutzern subjektiv empfundene Vorteile und Verbesserungsvorschläge. Die Stichprobe bestand aus 119 befragten Personen vor Ort (51% Frauen).

Aktive Freizeitgestaltung

42% der deutschen Bevölkerung treiben Sport oder sind körperlich aktiv in öffentlichen Freiräumen (in Parks, im Freien) (s. Abb. 2). Der EU-Durchschnitt ist 40%, mit einem rückläufigen Trend. Dies zeigt, dass die deutsche Bevölkerung zu einem großen Teil zu Erholungszwecken (d.h. in ihrer Freizeitgestaltung) aktiv ist und die öffentlichen Freiräume in den Städten im Vergleich zum EU-Durchschnitt intensiv nutzt. Die Stadt Darmstadt ist keine Ausnahme; die Mehrheit der Bürger besucht die Grünflächen der Stadt aktiv und oft: etwa 3 Mal pro Woche, 1 oder 2 Stunden (Wissenschaftsstadt Darmstadt 2016).

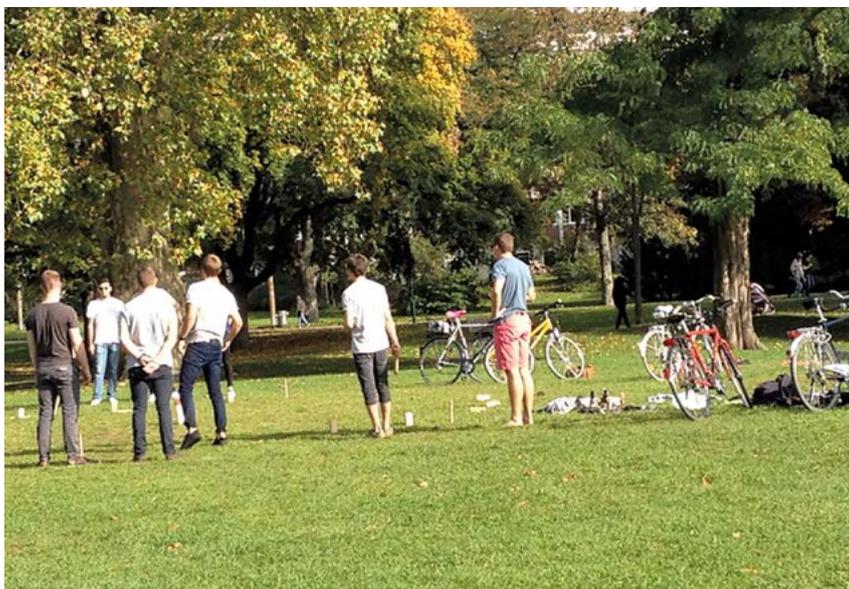


Abb. 1: Aktive Freiraumnutzer im Herrngarten, Darmstadt.

Die in der Nutzerumfrage angegebenen Aktivitäten waren: Ausruhen, um/durch den Freiraum spazieren gehen oder joggen, sich mit anderen treffen, die Natur beobachten, Hund ausführen, die Kinder zum Spielplatz bringen, eine Sportart ausüben, im/durch den Freiraum Fahrrad fahren und andere Aktivitäten (s. Tab. 1). Die Gründe, warum die Darmstädter diese Freiräume besuchen, sind gleichmäßig verteilt: Ruhe und Entspannung, Begegnung mit anderen Menschen, Natur genießen, Gesundheit verbessern, Kinder spielen, Sport treiben und fit bleiben. Als Nutzungsmuster öffentlicher Freiräume wird hervorgehoben, dass die Mehrheit der Befragten (43%) nicht nur lokale, sondern auch andere öffentliche Freiräume innerhalb und außerhalb der Stadt nutzt. Im Durchschnitt wohnt die Mehrheit



der Nutzer 1 km entfernt vom besuchten Freiraum. Auch bei dieser Entfernung erreichen die Besucher den Freiraum meist zu Fuß.

Was machen Sie bzw. was haben Sie heute während Ihres Besuches vor?	
Mehrfachnennung möglich. n=119	
ausruhen (z.B sitzen, lesen, Mittagspause etc.)	38,7%
sich mit anderen treffen (z.B. Nachbarn, Freunde)	36,1%
Spazieren gehen oder joggen um/oder durch den Freiraum	36,1%
im/durch den Freiraum Fahrrad fahren	7,6%
die Natur beobachten (z.B. die Vögel, die Blumen, die Bäume etc.)	23,5%
eine Sportart ausüben (je nach vorhandenen Möglichkeiten/Infrastruktur) – welche? *	5,9%
Hund(e) ausführen	12,6%
die Kinder zum Spielplatz bringen	10,9%
Andere **	20,2%

* BMX
 ** auf jemanden warten, Geschäfte, rauchen, umsteigen, Kaffeepause, lesen

Tab. 1: Aktivitäten in den untersuchten öffentlichen Freiräumen (Knöll et al. 2018)

Aktive Mobilität

Im Hinblick auf die aktive Mobilität in Deutschland wurden im Jahr 2013 12,9% aller Fahrten mit dem Fahrrad und 22,3% zu Fuß durchgeführt (WHO 2017). Das Hauptverkehrsmittel ist jedoch das Auto. Im Jahr 2013 wurden rund 55% der Fahrten mit dem Auto zurückgelegt (Hütter 2013). Nichtsdestotrotz

geben rund 27% der deutschen Bevölkerung an, dass sie auf dem Weg zwischen Haus und Schule, Arbeit oder Geschäften körperlich aktiv werden oder Sport treiben, indem sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs sind (s. Abb. 2).

Laut einer 2015 durchgeführten Umfrage unter Jugendlichen und Erwachsenen in Deutschland (14 – 69 Jahre) wird das Fahrrad hauptsächlich für Einkäufe/kurze Erledigungen und Ausflüge benutzt (jeweils 67%), gefolgt von Aktivitäten wie Freunde am Abend treffen (44%), Sport (31%) und für die Fahrt zur Arbeit (29%) oder zur Schule/Ausbildungsstätte (10%) (Statista 2015). In Darmstadt ist Laufen und Radfahren sehr üblich. Die öffentlichen Freiräume werden sowohl für Erholungszwecke als auch für aktive Mobilität genutzt (z.B. Radfahren durch einen Park als Fortbewegungsmittel). Fast 70% der Bürger bestätigen, dass sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad ihren täglichen Einkauf machen (Wissenschaftsstadt Darmstadt 2016).

Soziale Interaktion

Es gibt weniger Informationen zur sozialen Interaktion in öffentlichen Freiräumen in Deutschland. Studien zu Aufenthaltsaktivitäten wie Stehen, Sitzen, sich in Gruppen austauschen oder alleine erholen, wie sie Gehl/Svarre in „How to study Public Life“ (2013) vorstellen, sind für grüne Freiräume in Deutschland nur schwer zu bekommen. Dennoch gibt es für die Stadt Darmstadt eine Statistik über die Gründe, diese zu besuchen, und etwa 15% der Befragten geben an, dass das Treffen mit anderen Menschen oder Freunden einer der Hauptgründe für den Besuch dieser Räume ist (Wissenschaftsstadt Darmstadt 2016). Laut der PREHealth Umfrage werden die Freiräume von der Mehrheit in Begleitung anderer Erwachsener (46%) besucht und 36,1% geben an, sich mit anderen treffen zu wollen (s. Tab. 1).



Abb. 2: Aktive Freizeitgestaltung in öffentlichen Freiräumen, (Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Daten der Europäischen Kommission)



Prioritäten aus Sicht der Nutzer

Aus einer früheren Befragung der Darmstädter Bürger (GALK e.V. 2014), welche Elemente bei der Planung und Gestaltung von Parkanlagen für sie persönlich besonders wichtig wären, ergaben sich folgende Ergebnisse (nach Wichtigkeit in absteigender Reihenfolge):

- gut gepflegte und saubere Anlagen,
- schöne Baumbestände,
- Rasenflächen zum Liegen und Spielen.

Die Teilnehmer der Nutzerumfrage gaben an, folgende Aktivitäten gerne in den Freiräumen durchführen zu wollen: an erster Stelle schwimmen, dann laufen oder joggen im bzw. um den Freiraum herum und auf dem dritten Platz durch den Freiraum radeln. Und die Verbesserungen, die sie im Freiraum sehen möchten, sind an erster Stelle: freies Trinkwasser (38%), Bänke oder andere Möbel im Freien (32%) sowie Verbesserung der Sauberkeit und kostenlosen WLAN-Zugang (jeweils 27%). Etwa die Hälfte der Antwortenden gibt an, dass die öffentlichen Freiräume ihre Bedürfnisse befriedigen.

Potenziale

Auch wenn die Ergebnisse des Projektes noch nicht abschließend vorliegen, lassen sich schon jetzt Potenziale und Handlungsempfehlungen in Ansätzen erkennen: Die vorhandenen öffentlichen Freiräume sollten qualifiziert werden, um ein gesundes Verhalten der Bevölkerung zu fördern; was nachweislich effektiver und effizienter ist, als die Anzahl öffentlicher Freiräume zu erhöhen (Knöll et al. 2017).

Die Heterogenität der ausgewählten Studien hindert uns, konkrete Schlüsse zu ziehen, erlaubt uns aber einen explorativen Überblick zu erstellen. Dabei sind folgende Elemente zu priorisieren:

- stadtgestalterische Elemente und freiräumliche Infrastrukturen mit hoher Ästhetik (z.B. Vegetation in gutem Zustand, nutzbare Rasenflächen, eine Vielzahl an Annehmlichkeiten mit hoher Aufenthaltsqualität, Spielplätze),
- Zustand und Instandhaltung (Sauberkeit, Zugang zu Trinkwasser und WiFi, Wartung der Oberflächen, Pflege von Grünflächen, Qualität der Wege),
- Sicherheit (gute Beleuchtung, kein Anzeichen von Vandalismus) und
- soziales Umfeld (z.B. Aktivitäten, Festivals).

Mehr Forschung über die soziale Interaktion der Bürger mit ihrem unterschiedlichen sozioökonomischen Hintergrund und die Rolle öffentlicher Freiräume ist notwendig. Darüber hinaus erweist sich die Einbeziehung der Zivilgesellschaft in Form von Bürgerbeteiligung oder Umfragen als wichtiges Werkzeug. Diese zeigt Handlungsfelder und Bedürfnisse auf und ermöglicht Planern und Gestaltern, nutzerzentrierte und evidenz-

basierte Entwürfe zu erarbeiten (vgl. Halblaub Miranda et al. 2016; Knöll 2017).



Abb. 3: Aktive Mobilität: So wird's gemacht (Foto: michelangeloop auf fotolia.com)

Die im Jahr 2017 von den Autoren geführten Experteninterviews in Bezug auf die Planung gesundheitsfördernder städtischer Freiräume konnten die mangelnde Verbindung zwischen Gesundheits- und Planungsinstitutionen aufzeigen. Vor allem für die Planung städtischer öffentlicher Freiräume wird bisher eine interdisziplinäre Sichtweise und Praxis vermisst. Es ist notwendig, dass solche Entwicklungen noch stärker als bisher mit Forschungsförderung unterstützt und mit der Praxis verzahnt werden. Es besteht Bedarf an stärker integrierten Ansätzen und Zusammenarbeit zwischen Akteuren, Institutionen und Verwaltungseinrichtungen (z. B. Planungsabteilung, Politik, öffentliche Gesundheit und soziale Angelegenheiten), die ähnliche Ziele bei der Förderung gesundheitsbezogener Nutzungen von Freiflächen verfolgen.

Ausblick

Als weiteren Schritt im Projekt werden die Stadträte der teilnehmenden Städte, die Zivilgesellschaft und andere relevante Organisationen in die gemeinsame Planung von Interventionen in ausgewählten Freiflächen der Stadt eingebunden. Die Interventionen sollen Beteiligte über die Potenziale zur Steigerung ihrer Gesundheit und der Nachhaltigkeit informieren und durch spielerische Ansätze verdeutlicht werden.

Dipl.-Ing. Marianne Halblaub Miranda,
Wiss. Mitarbeiterin der Forschungsgruppe Urban Health Games an der TU Darmstadt

Gladys Vásquez Fauggier, M.A.
Wiss. Mitarbeiterin der Forschungsgruppe Urban Health Games an der TU Darmstadt

Jun.-Prof. Dr.-Ing. Martin Knöll,
Leiter der Forschungsgruppe Urban Health Games an der TU Darmstadt



Das Projekt PREHealth wird durch eine Strategische Partnerschaft ERASMUS+, einem Förderprogramm der Europäischen Union unter der Zulassung Nr. 2016-1-DE01-KA203-002919 gefördert.

Quellen:

Audrey, S./Batista-Ferrer, H. (2015): Healthy urban environments for children and young people: a systematic review of intervention studies. *Health & place*, 36, S. 97-117.

Cohen, D. A./McKenzie, T. L./Sehgal, A./Williamson, S./Golinelli, D./Lurie, N. (2007): Contribution of public parks to physical activity. *American Journal of Public Health*, 97(3), S. 509-514.

Coutts, C./Hahn, M. (2015): Green infrastructure, ecosystem services, and human health. *Int J Environ Res Public Health*, 12(8), S. 9768-9798.

EU Commission (2013) <online> Eurobarometer Special Surveys: „Sports and PA in Germany“. Accessed, 04.07.2017.

EU Commission (2014): <online> Eurobarometer Special Surveys: „Sports and PA in Germany“.

Eurostat (2015): Quality of life indicators – leisure and social interactions. European Commission. Accessed, 10.07.17.

Fraser, S. D./Lock, K. (2011): Cycling for transport and public health: a systematic review of the effect of the environment on cycling. *The European Journal of Public Health*, 21(6), S. 738-743.

Faskunger, J. (2003): Promoting Active Living in Healthy Cities of Europe. *Journal of Urban Health*, 90 (1), S. 142-153.

GALK e.V. Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz (2014): „Wie zufrieden sind Bürger mit städtischen Grünflächen? Ergebnisse der vierten bundesweiten Internetbefragung; Arbeitskreis Organisation und Betriebswirtschaft, Wissenschaftsstadt Darmstadt“. Grafiken zur Online-Umfrage. Accessed 10.01.2018.

Halblaub Miranda, M./Knöll, M. (2016): Stadtfucht – Learning about healthy places with a location-based game, in: *Navigationen – Zeitschrift für Medien und Kulturwissenschaften*, 16, S. 101-118.

Harris, P./Nagy, S./Vardaxis, N. (2014): *Mosby's Dictionary of Medicine, Nursing and Health Professions-Australian & New Zealand Edition-eBook*. Elsevier Health Sciences.

Huber, M./Knottnerus, J. A./Green, L./van der Horst, H./Jadad, A. R./Kromhout, D./Schnabel, P. (2011): How should we define health?. *BMJ: British Medical Journal*, 343.

Hunter, R. F./Christian, H./Veitch, J./Astell-Burt, T./Hipp, J. A./Schipperijn, J. (2015): The impact of interventions to promote physical activity in urban green space: a systematic review and recommendations for future research. *Social Science & Medicine*, 124, S. 246-256.

Hütter, A. (2013): Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. *Verkehr auf einen Blick*.

Institute for Positive Health (2017): <http://www.ipothealth.com/>. Retrieved on 3-5-2017.

Knöll, M./Halblaub Miranda, M./Vásquez Fauggier, G./Simons, M./van Wilgenburg, W./Dijst, M./Szörényiné Kukorelli, I./Honvari, P./Jóna, L./Tóth, P./Papageorgiou, F./Mylonas, D. (2017): „Promoting education and jobs to enhance the use of urban blue and green infrastructure for health and fitness (PREHealth) – The Need for Action in Planning, Policies and Education. International Synthesis Report“. Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Architektur, Urban Health Games Group.

Knöll, M. (2017): Partizipation in der gesundheitsfördernden Stadt – Mobile Datenerfassung und Interaktion im Stadtraum. *Planerin*, 3, S. 18-21.

Knöll, M./Halblaub Miranda, M./Vásquez Fauggier, G. (2018): PREHealth: Blaue und grüne Infrastruktur in Darmstadts Freiräumen fördern – Felduntersuchung: Nutzerverhalten und -bedarf im Freiraum. Unveröffentlichter Bericht. Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Architektur, Urban Health Games Group.

Picavet, H. S. J./Milder, I./Kruize, H./de Vries, S./Hermans, T./Wendel-Vos, W. (2016): Greener living environment healthier people?: Exploring green space, physical activity and health in the Doetinchem Cohort Study. *Prev Med*, 89, S. 7-14.

Safran, M./Cislak, A./Gaspar, T./Luszczynska, A. (2011): Micro-environmental characteristics related to body weight, diet, and physical activity of children and adolescents: a systematic umbrella review. *International journal of environmental health research*, 21(5), S. 317-330.

Statista (2015): BMVI. n.d. In welchem Zusammenhang benutzen Sie das Fahrrad?. Statista. Zugriff am 11. August 2017.

Sterd, E./Walter, U. (2012): Ansätze und Strategien der Prävention und Gesundheitsförderung im Kontext von Stadtplanung. In: C. K. Böhme/B. Reimann/W. Süß (Hrsg.): *Handbuch Stadtplanung und Gesundheit* (S. 27-36). Bern: Hans Huber.

Umwelt Bundesamt, online. Landbedeckung und Landnutzung. Published on 17.03.2014. Accessed 13.07.2017

WHO, (1946): Preamble to the Constitution of WHO as adopted by the International Health Conference, New York, 19 June – 22 July 1946.

WHO (2010): *Global Recommendations on Physical Activity for Health*.

WHO, Regional Office for Europe (2015): *Fact Sheet Physical Activity, Germany*.

WHO, Regional Office for Europe, online, (2017): *Non-communicable diseases*. Accessed: 17.07.17.

WHO, World Health Organization, Regional Office for Europe (2015a): *Fact Sheet – Physical Activity: Global Recommendations on physical activity for health*. 16. September 2015. Accessed 13.05.2017.

Wissenschaftsstadt Darmstadt, Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung, Statistik und Stadtforschung (2016): „Bürgerumfrage 2015 in der Wissenschaftsstadt Darmstadt“. *Statistische Mitteilungen* 1/2016.

Workshop mit konkreten Handlungsempfehlungen und Lösungsansätzen aus der Praxis für die Praxis

Das Rathaus im Wandel: Welche Organisationsstruktur und -kultur braucht die Verwaltung?

Montag, 26. Februar 2018, in Hannover
Mittwoch, 17. Oktober 2018, in Mannheim
Donnerstag, 29. November 2018, in Essen

Kommunen sind auf absehbare Zeit mit komplexen Herausforderungen konfrontiert, für die es keine einfachen Lösungen gibt: Aufnahme und Integration von Zuwanderern und Flüchtlingen, Gestaltung des demografischen Wandels, Gewährleistung einer guten Daseinsvorsorge und Verbesserung der Infrastruktur bei (dauerhaft) knappen Kassen u.a.m. Zusätzlich nehmen Bewohnerschaft und Interessenvertreter aktiv Einfluss auf Planungsprozesse. Somit stellt sich die Frage: Wie steuern und finden wir Lösungen für die zunehmend komplexen Planungsprozesse? Ziel des Workshops ist es, vor dem Hintergrund dieser Frage Lösungsansätze zu entwickeln, wie eine Verwaltung aufgestellt sein kann, um integrative Planungs- und Gestaltungsprozesse zu befördern.

Ihre Referenten:

Albert Geiger, Leiter des Fachbereichs nachhaltige Stadtentwicklung und Bauen, Stadt Ludwigsburg; hat u.a. in vielen innovativen und nachhaltigen Prozessen mitgewirkt: Stadtentwicklungskonzept Ludwigsburg, Prozesse der Organisationsentwicklung und des Verwaltungsmanagements, Konversionsprojekte; hält Vorträge zum Thema nachhaltige Stadtentwicklung bei Kommunen, ist Dozent im Masterstudiengang an der Hochschule für öffentliche Verwaltung.

Karl Giebeler, Dipl. Theologe; arbeitete als Studienleiter an der Akademie für Führung und Verantwortung (AFV); derzeit selbstständig tätig; seit zwanzig Jahren begleitet er als Coach, Trainer und Organisationsberater vor allem Bürgermeister, Kommunen, Landesbehörden und Ministerien auf dem Weg einer nachhaltig wirksamen (Führungs-)Kulturentwicklung.

Veranstaltungsorte:

Montag, 26. Februar 2018
Hotel Loccumer Hof
Kurt-Schumacher-Str.
14/16
30159 Hannover

Mittwoch, 17. Oktober 2018
Best Western Plus
Steubenhof Hotel
Steubenstr. 66
68199 Mannheim

Donnerstag, 29. Nov. 2018
Hotel Essener Hof
Am Handelshof 5
45127 Essen

Tagungsgebühren:

450,00 Euro für Mitglieder des vhw
550,00 Euro für Nichtmitglieder

Weitere Informationen:

Tel.: 030/390473-405 oder unter www.vhw.de